

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkung zu 1. Könige 13, entnommen einer Predigt über Galater 1,6-10
Datum:	Gehalten den 22. Mai 1859, vormittags

Was ist einem Christen not zu glauben? Eine ernste Frage! Es gibt in dieser Stadt, und es hat früher noch mehr gegeben, – da hatte der eine so einen, der andere so einen Glauben, und da ist doch immerdar das die Kette und Einschlag davon, daß es aus dem Menschen hervorgehen soll, daß der Mensch darin sich selbst gefunden und nicht verloren haben soll, daß der Mensch, entweder so oder anders, einen Grund gefunden habe in seiner Gesinnung, aber nicht in der Gnade Christi. Was ist nun aber einem Christen not zu glauben? Die alte reformierte Antwort ist: „Alles, was uns im Evangelio verheißt wird“, das Alles, sonst nichts; nichts davon ab und nichts dazu. Alles, was uns im Evangelio, – da steht nicht etwa durch einen hohen Geist, sondern: im Evangelio, das du lesen kannst, das du vor dir hast. „Alles, was uns in, Evangelio verheißt wird“. Ja, da steht aber so viel drin. Höre: es werden die Eltern von jeher bei der Taufe der Kinder gefragt, ob sie die Artikel des allgemeinen christlichen Glaubens von Herzen glauben; also die Summe des Evangelium haben wir kurz in den zwölf Artikeln, da steht das ganze Evangelium drin. Höret: Alles, was Gott uns in Seinem Evangelio verheißt hat. Das ist die frohe Botschaft, das Evangelium.

Das Evangelium ist es, womit Gott ruft, und Er ruft dich, und indem Er dich ruft, ruft Er dich zur Gnade Christi. Das ist das Evangelium. Indem Er dich ruft, verheißt Er – was? Die Gnade Christi, Dieses Evangelium ist einzig, das will sagen: es gibt in Wahrheit kein Evangelium neben diesem, kein anderes Evangelium. Da möge man nun gekommen sein und kommen, als käme man vom Himmel, mit der höchsten Weisheit und Geistlichkeit, – es gibt kein anderes Evangelium als dieses einfache: Gott ruft in die Gnade Christi hinein! Das ist gewiß wahr, daß dieses dabei vorausgesetzt wird, daß du dich erkennst als Heidenkind, zu sein ohne Gott, daß du dich gekannt hast und kennst als ohne Gott. Das wird vorausgesetzt, daß du des Todes bist, und daß du also dein Urteil mit deinem Blute unterschreiben willst: „Ich bin des Todes!“ Das wird vorausgesetzt, daß das in deine Glieder und in dein Herz hineingeschrieben ist: Ist es nicht Gnade eines Andern, so bin ich rettungslos verloren! Es beruft dich Gott. Nochmal: wozu beruft Er dich? In die Gnade Christi. Wie kann ich das wissen? Ja, da haben wir uns! Nun denkst du: „Das kann ich wissen, wenn ich das hier in meinen Herzen fühle, und mit meiner Hand, mit meiner Glaubenshand festhalten kann!“ Nein, das kannst du wissen von dem Blatte des unvergänglichen Wortes Gottes. Wenn nun die Teufel sich an dich hängen wollen, dich von dem Bibelblatte hinwegzureißen, halte doch dran fest, trotzdem das alles schreit: „So bist du verloren!“ Du findest es nicht in deinen leeren Kisten und Kasten, nicht in deinem Gehirn und Herzen, nicht in deinem Fleisch und Blut, – aber zu dem Worte hin! Da steht’s geschrieben, – das ist das Evangelium: Gott ruft, Er hat berufen, Er wird berufen zu der Gnade oder in die Gnade Christi. Also Christus hat die Gnade verdient und erworben, Er schenkt dieselbe auch und eignet sie zu. Christus ist dir Sünder, dir Toter, dir Verfluchter gewogen, und Gott auch. Und nun, da Christus alles fertig gemacht hat, ruft Gott dich da hinein.

Es gibt kein anderes Evangelium. Darum sagt der Apostel V. 7: „So doch kein anderes ist“. – Erst sagt er: „Mich wundert, daß ihr euch sobald abwenden lasset von Dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, auf ein anderes Evangelium; so doch kein anderes ist“. Es kann doch ein christlicher Lehrer nicht aus dem Koran oder Talmud predigen, sondern er ist darauf angewiesen, daß er aus dem Worte Gottes predige; so werden auch der Teufel und seine falschen Apostel nicht mit dem Talmud und Koran in eine christliche Gemeinde kommen.

Was ist nun der Charakter aller falschen Lehrer? Das sagt uns der Apostel, indem er spricht: „Ohne daß etliche sind, die euch verwirren“. Das ist ihr Charakter: daß sie die Menschen verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. Also wird nun der Mensch verwirrt, wenn es halb Gnade und halb Werk sein soll; dann wird der Mensch verwirrt, wenn die Gnade Christi genommen wird und gleichsam als ein Ring oder sonst etwas an des Menschen Finger gesteckt wird, so daß der Mensch die Gnade hat. Hast du Gnade, wie man sich gewöhnlich darauf zu gute tut, dann hast du zu sorgen, daß du wöchentlich alles rein hältst, und hast jährlich noch eine große Reinmacherei obendrein. Hat der Mensch die Gnade, so muß er doch noch etwas obendrein haben, um das Ding anzufüllen; denn nun ist die große Gnade in die kleine Hand des Menschen gelegt; nun ist ja der Mensch in seinem Wahne größer als die Gnade, die er empfangen. Der Mensch muß da noch machen, daß er was dazu bekommt; daher hört man denn auch die Rede, daß man zu kurz komme. Das ist die Folge davon. Da hat man nun teils Gnade, teils Sünde und Werk. So wird die Gnade Christo genommen, wenn Er auch anerkannt wird als derjenige, der sie erworben hat; aber dennoch wird sie Ihm aus Seiner Hand genommen und dem Menschen auf die Hand gelegt. Da hat nun Christus die Gnade halb, und du hast sie halb in deiner Hand. Da wird ja der Mensch verwirrt. So wird er auf die Gnade geworfen, so wird er wieder auf die Werke geworfen; so hofft er, daß sein Werk in Wahrheit sei, so sieht er wieder, daß es nicht taugt. Das gibt ja weder Rast noch Ruhe.

So wird denn auch das Evangelium Christi verkehrt, das will sagen: es behält nicht den Grund, die Stellung, die Gott dem Evangelio angewiesen hat. Man hat es in seiner eigenen Hand; so ist man denn fromm und hat der Werke viel. Wenn man im Geistlichen sich besonders hervortut, so hat man am allerersten Eingang bei den Leuten. „Wir“, sagten die falschen Lehrer, „wir kommen von den Aposteln; wo hat's denn Paulus her? Wir wissen aber, daß wir von den Aposteln gelehrt sind und daß wir den Heiligen Geist empfangen haben. Es ist alles gut, was euch durch Paulum von Christo gepredigt ist, aber ihr müßt doch noch etwas anderes haben; ihr müßt, – ja, wie soll ich es ausdrücken? – ihr müßt etwas haben von einem englischen oder mönchischen Anstrich. Es ist gar wenig, was wir bringen, aber von großer Bedeutung; es geht um einen kleinen Schnitt, dann seid ihr fertig. Ihr müßt euch noch beschneiden lassen!“ Das war ihre Predigt. Beschneidung ist Gesetz. Christus ist gekommen, so hat die Beschneidung aufgehört. Soll von dir auch nur eine Träne, nur ein Seufzer hinzukommen zu deiner Seligkeit, um die Gnade zu mehren, dann bist du schuldig, das ganze Gesetz zu tun. Komm nicht vor Gott mit den Heilsverdiensten Christi und mit deinen Tränen; da sagt Gott: entweder – oder! Entweder meines Sohnes Gnade oder deine Tränen. Komm nicht vor Gott mit deinen Seufzern, dich dadurch selig zu machen; da sagt Gott wiederum: entweder – oder! Mein Christus oder deine Seufzer. Die Bahn soll rein gehalten werden trotz aller Teufel.

Gott ruft in die Gnade Christi. Die das nicht bringen, die verwirren die Menschen und wollen das Evangelium Christi verkehren. Da haben sie einen netten Haken, womit sie den Menschen kriegen, und was ist dieser Haken? Sie haben ein Wörtlein, das heißt „auch“. Gegen dieses „auch“ setzt der Apostel das „auch“, wenn er folgen läßt: „Aber so auch wir“, – Paulus, Timotheus, Titus und die Brüder, die mit diesen Brief schrieben, – „aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde ein Evangelium predigen anders, denn daß wir euch gepredigt haben, der sei verflucht! Wie wir jetzt gesagt haben“, – ich sage es nicht etwa in Eifer, nicht etwa in Übereilung; das ist nicht etwa ein Wort, das meinen Lippen so für einen Augenblick entfährt, um es morgen oder übermorgen etwa zurückzunehmen, nein, das wiederhole ich: „Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermal: „So jemand“, – er sei, wer er sei, – „euch Evangelium prediget anders, denn das ihr empfangen habt“, – also erstens: das wir gepredigt haben, zweitens: das ihr empfangen habt, – „der sei verflucht!“ – „Das wir gepredigt haben“, – wir sind gewiß, daß wir euch das Evangelium gegeben ha-

ben, als welches kein anderes ist, das lautere Evangelium. Zweitens, auf daß nicht die falschen Lehrer sagen, ihr hättet es nicht richtig verstanden und aufgefaßt: So wie wir es gepredigt haben und so wie ihr es empfangen und angenommen habt, so ist es allein richtig.

Ist es richtig, daß ein Engel ein Evangelium predigen kann, das nicht Evangelium ist? Eigentlich gesagt, kann ein Engel nicht Evangelium predigen. Wenn Gott Seine Engel schickt, zu sagen: „Siehe, wir verkündigen euch große Freude“, so haben wir dies von Gott, und die Engel haben große Freude, Seinen Willen zu tun; aber eigentlich können sie das Evangelium nicht predigen, weil sie keine Verlorenheit kennen. Ein armer Sünder nun, ein toter Sünder, der wahrhaftig Gnade braucht, der kann nicht fragen nach Menschen, er kann nicht fragen nach Engeln, er muß vom Evangelium, er muß von Gott gelehrt sein. Was geschah aber einmal? Ich komme auf das Wörtlein „*auch*“. Es wolle eure Andacht aufschlagen 1. Könige 13. Der König Jerobeam stand an dem Altar, den er zu Bethel dem goldenen Kalbe errichtet hatte. Da kommt ein Mann Gottes und predigt dawider; der König streckte seine Hand aus und sprach: „Greifet ihn!“ aber des Königs Hand verdorrete. Da bittet denn der König den Mann Gottes, er möge bei dem Herrn anhalten, daß er wiederum geneset. Das tut der Mann Gottes, und des Königs Hand genas. Nun bittet der König ihn zu Hofe und an seinen Tisch, aber der Mann Gottes sagt: „Wenn du mir auch dein halbes Haus gäbest, so käme ich doch nicht mit dir, denn ich will an diesem Orte kein Brot essen noch Wasser trinken. Denn also ist mir geboten durch des Herrn Wort und gesagt: Du sollst kein Brot essen und kein Wasser trinken und nicht wieder durch den Weg kommen, den du gegangen bist“ (V. 8.9). Da ging denn der Prophet weg, nach Vers 10, durch einen anderen Weg. Nun war in diesem Orte ein alter Prophet, der hätte es eigentlich dem Könige sagen sollen, er hatte aber nicht den Mut dazu gehabt; nun ist er aber doch ein bißchen darüber entrüstet, daß der Prophet nicht zu ihm, dem Propheten, gekommen ist und bei ihm angesprochen hat. Er geht also eiligst dem Manne Gottes nach, fand ihn unter einer Eiche sitzen, und sprach zu ihm: „Bist du der Mann Gottes, der von Juda gekommen ist?“ Er sprach: „Ja!“ Er sprach zu ihm: „Komm mit mir heim und iß Brot!“ Er aber sprach: „Ich kann nicht mit dir umkehren und mit dir kommen; ich will auch nicht Brot essen noch Wasser trinken mit dir an diesem Ort. Denn es ist mit mir geredet worden durch das Wort des Herrn: ‚Du sollst daselbst weder Brot essen, noch Wasser trinken; du sollst nicht wieder durch den Weg gehen, den du gegangen bist‘“. Er sprach zu ihm: „*Ich bin auch ein Prophet*“. Da haben wir das „*auch*“. Er sagt nicht: „Ich bin ein Prophet!“ Dazu hat er den Mut nicht, sondern: „Ich bin *auch* ein Prophet; das habe ich alles *auch*, das lehre ich *auch*, den Geist Gottes habe ich *auch*, ich bin *auch* ein Prophet wie du, ja und das nicht allein, sondern: Ein Engel hat mit mir geredet durch des Herrn Wort und gesagt: ‚Führe ihn wieder mit dir heim, daß er Brot esse und Wasser trinke‘“. Nun denkt der andere Prophet: „Ja, ein Engel, ein Engel! ja dann will ich mit ihm gehen!“ Und er setzt sich auf seinen Esel und reitet mit ihm. Der alte Prophet nun läßt kochen und backen und trägt guten Wein auf, und während er den heiligen Mann reichlich bewirtet, wird der alte Prophet verändert in einen Teufel, und sagt zu ihm, ja schreit ihm zu: „Darum, daß du dem Munde des Herrn bist ungehorsam gewesen, und hast nicht gehalten das Gebot, das dir der Herr, dein Gott, geboten hat, und bist umgekehret, hast Brot gegessen und Wasser getrunken an dem Ort, davon Er dir sagte: Du sollst weder Brot essen, noch Wasser trinken; so soll dein Leichnam nicht in deiner Väter Grab kommen“ (V. 21 ff.). Und unterwegs kommt ein Löwe und tötet den Mann Gottes, den Esel aber läßt er unversehrt. – Also der alte Prophet, der da gekommen ist mit dem Engel und mit dem anderen Evangelio, – er sei verflucht!

Meine Lieben! Das ist die größte Kunst in allen Verhältnissen des Lebens: ehrlich zu bleiben, dessen bewußt zu bleiben: das gehört mir, und das gehört dir. Wenn nun ein Engel kommt oder ein alter Prophet, und will die Gnade teilen, also daß Christus neunundneunzig Teile haben soll und du

einen, so ist er ein Dieb. Wenn ein Engel kommt oder ein alter Prophet kommt und will dich lehren, daß du sollst zu der Gnade Christi hinzusetzen eine kleine Vorhaut, so ist er ein Dieb, ein Teufel und Verräter. Der Mensch nichts, Gott Alles. Alles gestohlene Gut kommt nicht an den dritten oder vierten Erben, alles Gestohlene muß doch wieder heraus. So ist es auch gegenüber Christo, gegenüber Gott und Seiner reinen Gnade. Wenn Christus will, so schafft Er der Propheten so viele wie nie zuvor, und der Engel und Himmel so viele, wie noch nie gewesen sind. Dessen soll ein Mensch sich bewußt sein: im Stück der Seligkeit hat er allein zu tun mit Gott und nicht mit Menschen, auch nicht mit Engeln.

An dieser Geschichte haben wir nun ein Pröbchen von der Zuverlässigkeit des Wortes, des Evangeliums, daß ihr euch wohl bewußt seid und die Bestätigung habt: „Das sagt das Wort, darauf muß ich leben und darauf will ich sterben“.